

Antrag

Initiator*innen: Dolores Bakos, Yannick Chaumont, Yousef Hasan, Ivo Hufnagl, Eleonore Praszl, Balduin Schwarz, Evelyn Shi, Philip Weinberger

Titel: Öffentlicher Raum & Clubkultur

Antragstext

1 Immer mehr junge Menschen halten sich im öffentlichen Raum auf, sei es um ein
2 Bier am Donaukanal zu trinken, Freund_innen in einem Park zu treffen oder
3 einfach, um draußen zu entspannen. Das wurde vor allem in der Pandemie sehr
4 deutlich - denn es sind auch vor allem die Jungen, die zu Hause zu wenig Platz
5 haben. Bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes hat die Jugend aber keine
6 Stimme, manchmal scheinen Maßnahmen bzw. Unterlassungen sogar gerade dazu zu
7 dienen, dass sich junge Menschen weniger im öffentlichen Raum aufhalten.

8 Die Clubkultur wurde wie keine andere Sparte im Pandemiemanagement
9 vernachlässigt. Die Clubs sind die ersten, die zu machen mussten und werden die
10 letzten sein, die wieder aufmachen dürfen. Das ist bis zu einem gewissen Grad
11 verständlich - aber man darf nicht vergessen, dass die Clubkultur eine besondere
12 Szene in Wien darstellt. Es geht nicht nur um das Feiern, es bietet auch einen
13 Raum für marginalisierte Gruppen, sich auszuleben.

14 Damit Wien auch für die Jugend noch lebenswerter wird, fordern wir, JUNOS Wien,
15 dass junge Menschen einen Platz am Verhandlungstisch haben, wenn es um die
16 Gestaltung des Öffentlichen Raumes oder um die Clubkultur geht. Die folgenden
17 Maßnahmen dienen als Grundkonzept, mit dem wir in weitere Gespräche mit anderen
18 Akteuren gehen wollen.

19 **Öffentlicher Raum**

20 Mei Bierverkäufer is ned deppat!

21 Wenn man an einen Abend am Donaukanal denkt, kann man die Bierverkäufer_innen
22 gar nicht mehr wegdenken. Leider ist ihre Tätigkeit immer verboten, weil sie
23 nicht über die erforderliche Gewerbe genehmigung verfügen. Der Verkauf von
24 alkoholischen Getränken durch die Bierverkäufer_innen am Rad schadet weder den
25 jungen Menschen, die sich dort aufhalten und kaltes Bier kaufen wollen, noch den
26 Gastronomiebetreiber_innen - die Zielgruppen überschneiden sich nicht. Dass ihre
27 Tätigkeit demnach noch nicht legalisiert wurde, lässt auf folgende Rückfolgerung
28 schließen: Die zuständigen Behörden wollen es nicht. Wir fordern, dass die
29 Tätigkeit der Bierverkäufer_innen legalisiert werden - zB durch ein System,
30 ähnlich wie es die Augustin-Verkäufer_innen haben, oder durch eine
31 Liberalisierung der Gewerbeordnung. In Berlin, zum Beispiel, wurden sie mit der
32 sogenannten "Bauchladenverkauf-Regelung" bzw. Reisegewerbekarte legalisiert.

33 Spätis auch in Wien!

34 Nach Berliner Vorbild soll es auch in Wien möglich sein, bis in die Nacht
35 alkoholische Getränke zu kaufen und zu konsumieren. Grundsätzlich befürworten
36 wir die generelle Aufhebung der Ladenöffnungszeiten unter Einhaltung der
37 Lärmschutzregelungen - unter dem Status Quo fordern wir aber jedenfalls
38 Sonderöffnungszeiten für Supermärkte, damit sie bis 22h öffnen dürfen.
39 Lebensmitteleinzelhandel bei inhabergeführten Geschäften mit einer maximalen
40 Fläche von 100 qm und max. 5 Festangestellten (sog. Greissler) sollen bis 23h
41 öffnen dürfen, wenn sie Sitzbänke draußen aufgestellt haben, auf denen
42 Konsument_innen verweilen dürfen.

43 Mehr Heisl in Wien!

44 In europäischen Großstädten wie zB Paris sind öffentliche Toiletten ganz normal.
45 In Wien weigert man sich jedoch an vielen Orten weiterhin, diese aufzustellen -
46 in dem Glauben, dass dadurch weniger Menschen sich im öffentlichen Raum
47 aufhalten. Das ist der falsche Ansatz und auch keine jugendfreundliche Politik.
48 Vor allem junge Menschen halten sich im öffentlichen Raum auf, um ihre
49 Freund_innen zu treffen - denn es sind vor allem die Jungen, die zu Hause nicht
50 genug Platz haben und denen die Decke auf den Kopf fällt. Die Stadt Wien bzw.
51 die Bezirke sollen an öffentlichen Plätzen mehr umweltfreundliche Toiletten
52 anbringen. Das verhindert, dass Menschen ihr "Geschäft" draußen verrichten bzw.
53 Papier in der Wiese liegen lassen - und dass man sich im öffentlichen Raum
54 wohler fühlt.

55 Die (Straßen)Kunst ist frei!

56 Die Kunst ist frei! Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit. Aber nur an
57 bestimmten Orten und zu bestimmten Plätzen, wenn es um die
58 Straßenkunstverordnung geht. An anderen muss man sich an die Behörden halten,
59 wenn es darum geht, wann sie wo spielen dürfen. Wir fordern die Möglichkeit
60 einer kostenlosen Online Registrierung für Straßenkünstler_innen und damit eine
61 Reform der Straßenkunstverordnung. Das soll die Bürokratie verringern und
62 trotzdem ermöglichen, dass Straßenkünstler_innen nicht gleichzeitig an denselben
63 Orten spielen.

64 Grün statt Grau!

65 Durch das Ausbauen von Wohnfläche wird immer mehr Fläche versiegelt und
66 Grünflächen verschwinden. Gleichzeitig bilden Dächer eine neue, meist ungenutzte,
67 Fläche. Extensive Dachbegrünung bietet eine Isolationsschicht, hält
68 Überschusswasser bei Starkregen auf, etc. Außerdem lassen sich begrünte Dächer
69 optimal den Ausbau von Solartechnik verbinden.

70 Mülltrennung

71 Nach dem Tallinner Vorbild sollen auch in Wien die Mülltonnen mit
72 Recyclingmöglichkeiten für Plastik- und Glasflaschen versehen werden. An
73 Plätzen, wo diese Recyclingmöglichkeiten schnell voll werden, sollen zusätzliche
74 Recyclingcontainer aufgestellt werden. Diese sollen auch möglichst barrierefrei
75 zugänglich sein.

76 Konsumfreie Zonen erhalten

77 Konsumfreie Zonen müssen erhalten und gegebenenfalls aufgewertet werden, zB mit
78 zusätzlichen Sitzgelegenheiten und/oder Begrünungen. Diese würden nicht nur
79 Schatten spenden, sondern auch helfen, die Umgebung zu kühlen. Unnötige
80 Asphaltierungen sollen jedenfalls vermieden werden, alternativ böten sich
81 versickerungsfähige Pflastersteine oder einfach Grünflächen an.

82 Graffiti

83 Graffiti sind fester Bestandteil der Jugendkultur - so auch in Wien. Deshalb
84 hat die Stadt Wien sogenannte "weiße Wände" bereitgestellt, um die legale
85 Ausübung der Graffiti Kunst zu ermöglichen. Diese Wände sind immer im Wandel und
86 das zeichnet sie mitunter aus. Vermehrt muss man aber feststellen, dass viele
87 Graffiti sehr schnell übersprüht werden, was dazu führt, dass auf illegale
88 Wände ausgewichen wird. Das führt zu diversen negativen Konsequenzen, die durch
89 eine Ausweitung der weißen Wände verhindert werden könnten. Außerdem muss die

90 Kennzeichnung und Verbreitung dieser klarer gestaltet werden. Informationstafel
91 sollen dazu dienen, dass alle sich darüber bewusst sind, dass das kreative
92 Ausüben der Graffiti-Kunst in diesem Bereich legal ist und eine
93 Informationskampagne soll den Bekanntheitsgrad dieser Wände aufwerten.

94 Nachtmobilität

95 Unter der Woche ist das Nachtbus-System in Wien ausreichend. Jedoch sollen die
96 Stationen, die auch tagsüber befahren werden, in der Nacht beibehalten werden,
97 da es sinnlos und verwirrend ist an einem Ort zwei verschiedene Stationen zu
98 haben - eine für den Tag und eine für den - Nacht-bus.

99 **Clubkultur**

100 Die Clubszene ist die, die im Rahmen der Coronakrise zuerst schließen musste und
101 wahrscheinlich die letzte, die wieder aufmachen darf. Viele Veranstalter_innen
102 und Clubbetreiber_innen stehen am Rande der Existenz, viele werden es auch nicht
103 aus der Krise schaffen.

104 Keine Umwidmungen, wenn man pleite geht!

105 Die Clubkultur heißt nicht umsonst so - sie stellt einen wesentlichen Teil der
106 des Wiener Alltags dar. Es geht nicht nur um Orte und um's Feiern, sondern um
107 eine ganze Kultur. Parties sind nicht nur zum Feiern da, sondern bieten auch
108 geschützte Räume für marginalisierte Gruppen an, wo sie ihre Identität ausleben
109 können. Sollten Clubbetreiber_innen pleite gehen, müssen die Standorte trotzdem
110 als Cluborte erhalten bleiben. Die wirtschaftlichen & soziokulturellen Werte
111 dürfen nicht verloren gehen!

112 Partyzonen

113 Solange die Pandemie noch anhält soll die Stadt Wien Testmöglichkeiten vor den
114 Clubs bereitstellen. Auch Open Air Zonen sollen festgelegt werden, die
115 Veranstalter_innen mieten können. Damit wird gewährleistet, dass sich weniger
116 illegale Raves bilden und trotzdem die Clubszene nicht (finanziell) ausstirbt.
117 Hier sollen vermehrt Sicherheitspersonal und Sozialarbeiter_innen vor Ort sein.
118 Dieses Konzept soll, wenn es sich bewährt, auch nach der Pandemie weitergeführt
119 werden.